

## "Mut und Hoffnung ist das einzige, was geblieben ist"



Fr. Emmanuel Asi ist Leiter des Theological Institute for Laity (TIL) und das Catholic Bible Commission Pakistan in Lahore. Ein in seinem Projekt geplanter Freiwilligendienst kam im letzten Jahr nicht zustande. Im folgenden Bericht hält er Pakistan im Blick, das binnen weniger Wochen nach der Flutkatastrophe wieder aus den Medien verschwunden ist.

Kampf ums Überleben: Pakistan gegründet 1947, ist eine islamische Republik mit 97% Muslimen bei 120 Millionen Menschen. Es besitzt, neben einer wunder-schönen Landschaft, fruchtbares Land, reich an Obst und Gemüse, und viele andere Ressourcen. Das Land kämpft in mitten von Problemen wie schlechter Demokratie, politischer Instabilität, sozialpolitischer Gewalt, institutionellen Konflikten, religiösem Fundamentalismus und Terrorismus, struktureller Korruption, landesweitem Analphabetismus, massiver Armut, Bevölkerungswachstum und immer anhaltender Inflation um sein Leben. Zum ersten Mal wurde Pakistan von einer solchen Flutkatastrophe betroffen, bei der 1/3 des Landes ernsthaft von Flutwasser betroffen waren. Mehr als 20 Millionen Menschen waren direkt betroffen. Rev. Andrew Francis, Bischof der Diözese Multan, in South Punjab, eines der am meisten betroffenen, betitelt einen Leitartikel in einer lokalen Kirchenzeitung mit Blick auf viele Kilometer Barackensiedlung mit „Eine Zeit gehüllt in Elend und Unsicherheit“. Er nannte es einen Tanz des Desasters und Tod und schwarzer dunkler Nacht der Angst.

Von der Flut betroffene Menschen haben alles verloren: Familienangehörige und liebe Menschen, Häuser mit allem, was sich darin befand, Tiere, Land, Ernteerträge, etc. Diese Menschen haben ihre Geschichte verloren und ihr Menschsein steht auf dem Spiel. Es gibt einen poetischen Satz in Urdu, der Landessprache in Pakistan, der sich auf die Sanierung und den Wiederaufbau bezieht und lautet: "Die Leute sagen mir, ich soll nach Hause gehen. Wie ignorant sie sind, denn ich habe kein Haus." Gegen alle Widerstände bleibt die Dringlichkeit bestehen, alle Mittel zu mobilisieren, um den Aufbau an den verschiedensten Stellen voranzutreiben. Wegen des nahenden Winters und aufgrund der zu erwartenden Winterregen ist der Aufbau der Häuser das dringendste entstehende Bedürfnis der Betroffenen. Die Hilfsorganisationen stehen einem Engpass an Geldmitteln gegenüber, die dringend benötigt werden, um denen einen vorübergehenden Schutz zu gewährleisten, die durch die Flut verdrängt wurden. Es werden mindestens 450.000 Rs. (4.000 €)

gebraucht um ein Haus zu bauen. Viele Flutopfer verschulden sich für die Sanierung. Weil ihre Dörfer Trümmerfelder sind, der Winter bald kommt und die Hilfe der Regierung nur langsam ankommt, wollen die Flutopfer möglichst schnell ihre Häuser wieder aufbauen. Mit einer außerordentlichen finanziellen Hilfe von MISSIO München für Flutopfer haben das Theological Institute for Laity (TIL) und das Catholic Bible Commission Pakistan (CBCP) ein Wiederaufbauprogramm für 100 Familien ins Leben gerufen.

Inmitten von Tränen und Angst gibt es jedoch viele überzeugende Zeichen von starker Hoffnung und Leben. Jeder Tod, obwohl ungewollt, birgt in sich eine tiefere Bedeutung des Lebens. Tod verursacht ein lebendiges und bleibendes Erlebnis der Auferstehung, eine Hoffnung und eine Erfahrung erneuerten Lebens. Tod hat lebensspendende Kraft. Jeder Schmerz hat ein Element von Gnade und Segen. Der Mensch ist immer gewachsen durch Sorgen und Leid.

Inmitten von Angst und Unsicherheit gibt es eine starke Hoffnung auf eine bessere Zukunft. "Mut und Hoffnung ist das einzige, was geblieben ist", wie eine alte Frau beobachtete.

➔ Weiter: [www.sofia-trier.de](http://www.sofia-trier.de)

## Noch ein Förderprogramm - wohin geht die Reise?



Stefan Mertes fühlt sich in Nigeria wohl

Programm angekündigt. Da jedoch bereits 2010 auf einen Teil dieser Mittel vorgegriffen wurde, wird die Zahl der weltwärts-Freiwilligen um ca. 20 % abgesenkt. Ende Oktober wurden vom Bischof die Sparbeschlüsse des Bistums verkündet. Für SoFiA hat das keine Konsequenzen. Die Freiwilligendienste erfahren eine hohe kirchliche Anerkennung. Das wurde erneut bei den verschiedenen Aktionen

– sozusagen via Orientexpress – mit dem Zug in ihre Einsatzstelle in Latakia in Syrien anreiste. Anlass genug, schwerpunktmäßig das Thema Reisen in dieser Ausgabe zu betrachten, das SoFiA nicht nur unter dem Aspekt der Umweltbelastung schon seit längerem in der Vorbereitung der Freiwilligen problematisiert. Dass es dabei nicht nur – sozusagen mit erhobenem Zeigefinger – um die Erderwärmung, sondern auch sehr positiv um Lebensqualität geht, macht Simon Freise in seinem Standpunkt deutlich.

Peter Nilles

siehe: [www.sofia-trier.de](http://www.sofia-trier.de)

Die Landschaft der Freiwilligendienste ist seit Monaten in heftigster Bewegung. Dabei zeichnet sich nicht eine Zusammenführung der Dienste – wie sie der Bund im Rahmen des intendierten Freiwilligendienstgesetzes plant – ab, sondern eher eine weitere Zersplitterung der Landschaft mit den entsprechenden Konflikten und Unebenheiten.

Die vom Bundeskabinett beschlossene Aussetzung der Wehrpflicht zum 30. Juni 2011 bedeutet das Ende des Zivildienstes und damit auch das Ende des Anderen Dienstes im Ausland nach § 14 b ZDG. Eine Auswirkung auf den Bereich der internationalen Freiwilligendienste ist strukturell nicht zu befürchten – erhöht sich doch seit Jahren ohnehin der Anteil der weiblichen Freiwilligen und erreicht in diesem Jahr mit 60 % einen neuen Höchststand. Von den fast 80 neuen Bewerberinnen und Bewerberinnen für einen Freiwilligendienst in 2011 sind sogar fast zwei Drittel weiblich. Neue Formen des Freiwilligendienstes tun sich in erheblichem Volumen auch durch die Umwidmung des § 14 c ZDG auf, der in der Vergangenheit ein Freiwilliges Soziales Jahr statt des Zivildienstes ermöglichte. In dem nun aufgelegten Nachfolgeprogramm steht ein zweistelliger Millionenbetrag aus umgewidmeten staatlichen Zivildienstmitteln zur Verfügung. Damit erfährt das weltwärts-Programm des BMZ eine wichtige Ergänzung. Auch für 2011 ist im Bundeshaushalt ein Betrag von 30 Mio. € für das weltwärts-

im Rahmen des 50-jährigen Jubiläums der Bolivienpartnerschaft deutlich. Freiwillige und ehemalige Freiwillige haben sich an der Durchführung zahlreicher Aktivitäten beteiligt. Zu nennen sind insbesondere die bolivianischen Reverse-Freiwilligen, die bei vielen Veranstaltungen ihr Land authentisch und hautnah repräsentierten. Die Partnerschaft ist ohne Freiwillige kaum noch zu denken.

Nach einer intensiven Vorbereitung sind im August die neuen Freiwilligen in ihren Gastländern eingetroffen, während die Auswahl der Freiwilligen für das kommende Jahr schon angelaufen ist. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Bewerber mit knapp 80 wieder deutlich gestiegen, so dass alle drei Overseas-Wochenenden gut belegt waren.

Was sonst noch geschah? Anfang Juli haben sich erstmals im Zuge der Vorbereitung 13 Freiwillige auf einen dreitägigen Pilgerweg gemacht, der sie von Springersbach über Himmerod und Klausen bis nach Trier zur Abtei St. Matthias führte. Am 7. September wurde im Robert Schuman Haus im Rahmen der Jugendmedienwoche die Fotoausstellung von Tobias Helbing eröffnet, die sehr eindrucksvolle Szenen aus seinem Freiwilligendienst in Bratislava zeigt. Und dann gab es noch Anna Leßlich, die als erste weibliche Freiwillige in Syrien



Schlafwagenabteil im Orientexpress

## Was macht eigentlich ... Timo Kreuter?

Wir sind Grenzenlos

Grenzenlos scheint die Welt für uns zu sein, wie der Himmel, der niemals endet, und doch gibt es Punkte in dieser Endlosigkeit, die uns anziehen, zum halten bringen, wir unterbrechen unsere Reise, um zu verweilen, richten all unsere Sinne und unser Bewusstsein auf das Unbekannte, das uns reizt, schweigend betrachten wir es lange, bis wir allmählich anfangen in es einzutauchen, ein Teil von ihm werden – gleichzeitig wachsen wir und lernen zu verstehen, alles mehr zu verstehen. Die Vielfalt der Welt wird zu unserem Zuhause!

Von Timo Kreuter



2003/2004 absolvierte ich meinen Freiwilligendienst bei der ASB in Cochabamba/Bolivien. In diesem Semester fange ich meinen MBA in Transport and Logistics in Heilbronn an. In meiner Freizeit arbeite ich für die dts. - bol. Partnerschaft zwischen den Pfadfinderbewegungen DPSG und ASB. Wenn sich die Zeit bietet, reise ich gerne.

**DR. WALTER**

Versicherungslösungen für international tätige Firmen und Organisationen

Als Experte für Auslandsversicherungen können wir Ihnen zahlreiche Konzepte für unterschiedliche Einsatzgründe und -länder anbieten.

So erreichen Sie uns:  
T +49(0)2247 9194 -23  
[firmenkunden@dr-walter.com](mailto:firmenkunden@dr-walter.com)

## Impressum

SoFiA's Welt erscheint dritteljährlich  
**Auflage:** 1.500 Stück  
**V.i.S.d.P.:** Peter Nilles, SoFiA e.V., Dietrichstraße 30 a, D-54290 Trier  
**Redaktion:** Albert Hohmann, Peter Nilles  
**Satz/Gestaltung:** [satz@typomax.de](mailto:satz@typomax.de)  
**Druck:** Paulinus Verlag GmbH Trier

SoFiA organisiert und vermittelt freiwillige Dienste für Frieden und Versöhnung im Ausland!



**Simon Freise, ehemaliger Freiwilliger in Syrien reflektiert seine Reiseerfahrungen und öffnet den Blick auf entschleunigtes Reisen**

*Bild rechts: Balkanexpress*

Ein junger Mann aus Montenegro öffnet spät abends die Beifahrertür seines Golf II und rettet dich auf der Suche nach einem Schlafplatz kurz vor dem körperlichen Zusammenbruch. Ihr schwatzt mit Händen und Füßen und ein bisschen Englisch über eure Liebe zu diesem tollen, robusten Auto. Ein alter Mann aus Serbien betrinkt sich und fällt im Gang des Nachtzuges über dich her. Doch schon im nächsten Wagon bietet dir ein liebevoller Belgrader Taxifahrer und Familienvater Schutz und Sicherheit. Oder ein Mann mittleren Alters aus dem Libanon verbringt mit dir 27 Stunden im Liegewagenabteil eines anderen Zuges und lässt während ihr euer letztes Brot und Bier teilt, bis zum Morgengrauen und den Grenzkontrollen tief in eine Seele blicken, die den Bürgerkrieg miterleben musste. Solche Geschichten erlebt man nicht im Flugzeug. Denn Menschen eindrücklich zu begegnen braucht mehr Zeit, als der kurze Flug Frankfurt-Belgrad zu bieten hat. So wie Slow Food den Prozess des Kochens wieder wertschätzt, so ist eine

## Plädoyer für entschleunigtes Reisen

internationale Bewegung des Slow Traveling vonnöten, die den Weg mit als Ziel in den Blick nimmt. In den knapp zwei Stunden Frankfurt-Belgrad hat man zudem so viel CO2 in die Luft gepustet, das würde für eine Autofahrt bis nach Istanbul, eine Bahnfahrt nach Seoul, eine Busfahrt nach Kairo mit einem kleinen Umweg über Lissabon und Kapstadt oder eine Wanderung bis ans Ende der Welt und zurück reichen. Zwar gibt es inzwischen einen modernen Ablasshandel für Flugzeugfreunde, bei dem man seine versauerte Ökobilanz durch Spenden an Ökoprojekte wieder wettmachen kann, doch Ablasshandel bleibt Ablasshandel bleibt Bilanzfälschung vor Gott und der Schöpfung, katholische Christen kennen sich da aus. Zugegeben, eine Reise zu Fuß, per Anhalter, mit dem Zug, Bus oder Schiff in andere Länder und Regionen gleicht nicht immer einem Hort der *Selbst*-Sicherheit. Auf Reisen fern allem Vertrauten ist man anfällig und verletzlich, körperlich und emotional. Doch die Sicherheit, die es braucht, um die innerliche Freiheit zu erlangen auf Leute zuzugehen und sich von ihren verrückten *Lebens*-Geschichten verzaubern und deprimieren zu lassen, kann man auch ohne Anschluss ticket und reserviertes Hotelzimmer in dem bloßen Vertrauen in sich und feste oder temporäre Reiseabschnittsgefährten finden. Und der Rest ist halt das bisschen Abenteuer, das im 21. Jahrhundert noch verblieben ist für postkoloniale Bildungs- und Erlebnis-



reisende auf Humboldts schon so arg ausgetrampelten Pfaden. Insbesondere für Freiwillige ist Nicht-Fliegen eine tolle Erfahrung. Sich, die Füße fest auf dem Boden seiner ruandischen Diözese von Pfarrei zu Pfarrei zu bewegen oder sich der syrischen Heimat für ein Jahr mit dem Zug von Deutschland aus zu nähern, gibt ein Gefühl für die geographischen, historischen und kulturellen Verbindungen zwischen bewohnten Plätzen, die sonst nur isoliert wahrgenommen werden können. Ebenso werden aktuelle Grenzen deutlich, auch die, die es abzuschaffen gilt. Slow Traveling bei Hin- und Rückreise erspart Freiwilligen zudem die oft überfordernde Situation, eben noch voll und ganz dort und jetzt, bloß ein paar Stunden später, (wieder) hier sein zu müssen. Und außerdem sollte man vielleicht auch immer nur das schultern, was man auch selbst tragen kann. Das ist ausnahmsweise nicht psychologisch, sondern ganz praktisch gemeint: Simple Lifestyle statt Haushaltsmigration. Entschleunigung also. Nur wer keine Zeit zum Reisen hat, muss leider den Flieger nehmen.

## Latakia - Trier – Bukarest – Istanbul - Latakia

**Johannes Dörrenbächer** erzählt von seiner Rundreise zum Zwischenseminar: Nach tausenden Kilometern zwischen dem Asiatischen Kontinent, dem Europäischen und für etwa eine Stunde sogar auf dem afrikanischen Kontinent, nach einer dreitägigen Reise von Rumänien nach Syrien auf Gleisen, Straßen, und in der Luft, kam ich nach 26 Tagen gemeinsam mit meinen Eltern in Latakia an.... Ich weiß nicht wie ich es geschafft habe, aber 1,5 Stunden bevor mein Flugzeug den Stuttgarter Flughafen verließ, weckte mich ein Anruf meines Vaters in Ludwigsburg. Etwa 20 Minuten vor Abflug checkte ich ein und war nach wenigen Stunden, die ich vor allem schlafend verbrachte in Rumänien. Ein Deutsch-Rumänisches Paar, das ich am Flughafen in Deutschland kennen lernte, nahm mich freundlicherweise in ihrem Auto vom Sibiuer Flughafen mit in die Innenstadt. Es kam mir vor als wäre ich abends eingeschlafen und morgens in Rumänien aufgewacht. Vom Flug hatte ich kaum etwas mitbekommen und auch nicht vom normalerweise zweistündigen Warten am Flughafen. Das ich mich plötzlich in Transsilva-

nien befand, wurde mir erst klar, als ich die vielen bunten Häuser und die typischen Ziegeldächer der mittelalterlichen Siebenbürger Stadt Sibiu entdeckte.... Es blieb mir allerdings nichts anderes übrig als an diesem Tag zu fahren, denn ich wollte von Sighisoara nach Istanbul fahren. Ein einziger Umstieg und 27 Stunden Zugfahrt in einem komfortablen türkischen Schlafwagen und einem rumänischen Expresszug sind dazu nötig.... An allen Haltestellen bin ich kurz ausgestiegen. Hinter der Bulgarischen Grenze habe ich mir sogar Batterien kaufen können, musste dann zwar in einen schon fahrenden Zug rein springen, in dem sich all mein Geld und meine Papiere befanden, aber die Batterien funktionieren noch bis heute wunderbar. ... nervten mich um 1 Uhr nachts zwei freundliche bulgarische Zöllner. Ich legte mich wieder schlafen und wurde etwa 10 Minuten später von einem netten Herr geweckt. Türkische Passkontrolle war angesagt. Alle raus aus dem Abteil und rein in das türkische Zollgebäude. Etwa 6 Stunden später ...

**Bild: Verabschiedung in Latakia**

erreichten wir Istanbul pünktlich um 8 Uhr.... nach dem ich Rumänien und Bulgarien hinter mir gelassen hatte, fühlte ich mich in der Türkei wieder viel mehr in einem vertrauten Gebiet. Ich hatte wirklich das Gefühl langsam näher zu meinem Projektland zu kommen. Istanbul. Die Stadt die Europa und Asien vereint. Die Stadt, die Orient und Okzident verbindet. Die Stadt die jahrelang Kalifat und Sitz des Sultans war. Moscheen und Basare findet man wieder und ein Gefühl von Vertrautheit kommt in mir auf, wenn ich die Menschen auf den Straßen gestikulieren sehe. Der Muezzin ruft wieder...



**Weiter: [www.sofia-trier.de](http://www.sofia-trier.de)**

## Eine ganz andere Anreise

Eindrücke von Anna Leßlich auf dem Weg nach Latakia



*Anna beim Umsteigen in Istanbul (val. auch Orientexpress)*

Wie verabschiedet man sich von mehreren Menschen auf einem Bahnsteig? Eine Frage, die mir schon einige Tage vorher immer wieder durch den Kopf ging. Warte ich bis der Zug einfährt, ist es viel zu spät um ihn, den Abschied, zu genießen. Wie lange vorher beginne ich, damit ich mir und meinen Mädels gerecht werden kann? Mein, nein: unser Timing hätte im Nachhinein betrachtet besser nicht sein können. Es war großartig, im Zug zu stehen und zurück-zuwinken, das Bekannte und Wohlvertraute schwinden zu sehen... Hier war der nächste Halt zum Umsteigen Belgrad, hinein in den Istanbul - Express. Frühmorgens um 6 Uhr am

Bahnsteig, leider nicht imstande das Kyryllisch der Anzeigen zu lesen und so erstmal ziellos in dem Bahnhof umherschlendernd, fiel mir dann der Istanbul- Express ins Auge. Vor diesem auf den Gleisen ein schon recht ältlich wirkender, kleiner Mann herumtornend, stellte er sich dann später als der Begleiter des Schlafwagens heraus. Hilfsbereit im Gepäck die Stufen hochhebend, zeigte sich nun das nächste Problem auf: meine Liegeplatznummer war nicht vorhanden, immerhin gab aber ja den richtigen Waggon. Ich bin mir nicht sicher, wie willkürlich das Ganze gehandhabt wurde, aber der kleine Mann türkischer Herkunft (ihr könntet noch viel mehr über ihn erfahren, wir hatten nämlich das Privileg, als die Ersten den Schlafwagen beziehend, besonderen Service und Unterhaltung zu erfahren) stellte mir ein anderes Abteil zu Verfügung und ich lud Eve, die ich zuvor am Bahnsteig kennen gelernt hatte, ein, meine Mitbewohnerin für die nächsten 24 Stunden zu werden.

## Von La Paz nach San Ignacio de Velasco

Eindrücke eines Ortswechsels von Alexander Alsbach



Ich hatte in La Paz eine wahnsinnig gute Zeit, das reicht vom Sprachkurs über das Essen mit der Familie, den Abenden mit den Freiwilligen bis hin zu all den neuen Eindrücken, die ich dort gesammelt habe. Ein Monat kam mir so derartig lang vor. Was ich alles erlebt und gesehen habe, klasse! Und gleichzeitig doch so kurz. An meinem Abreisetag nach San Ignacio dachte ich, wo ist denn nur die Zeit geblieben. Ich weiß nicht genau, wie man das beschreiben kann, aber mir ist aufgefallen, dass Zeit unheimlich relativ ist. Der Abschied in La Paz war fast schlimmer als der von Deutschland. Denn beim Aufbruch in Deutschland wusste man, was einen den ersten Monat erwartet und dass man nicht alleine ist, denn in La Paz waren wir zu zehnt und konnten uns so die erste Zeit gut vertreiben aber auch gegenseitig den Anfang erleichtern. Als ich allerdings in den Bus von

La Paz über Cochabamba nach Santa Cruz und schlussendlich nach San Ignacio einstieg, wusste ich nicht genau, was mich erwartet. Klar hat man mit seinen Vorgängern gesprochen, die zuvor im Projekt gearbeitet haben, aber so wirklich genau weiß man nichts. Aufbrechen hieß nun also, wieder alles Bekannte hinter sich zu lassen und wieder was Neues, keine weiteren neuen Freiwilligen zu haben, die einem helfen könnten. Und auch wenn es nicht ganz einfach war und mir schwer fiel, hatte ich doch im Bauch ein gutes Gefühl und freute mich auf das was HIER sein wird. (Bild: beim Grillfest in San.) Nach knapp 36 Stunden Busfahrt von 3600 m auf 400 m hatte ich mein Ziel erreicht: San Ignacio de Velasco. 6 Uhr morgens nach einer 10 Stunden Busfahrt, incl. Reifenpanne, über eine mehr oder weniger gute Schotterpiste. Die Fahrt von Santa Cruz machte ich zusammen mit Guillermo, einem Lehrer des Colegios. San Ignacio de Velasco liegt im Tiefland von Bolivien, nahe an der brasilianischen Grenze. San Ignacio de Velasco liegt im Tiefland von Bolivien, nahe an der brasilianischen Grenze. Gegründet um ca. 1748 von dem deutschen Jesuitenpater Michael Streicher (1696-1762) ist es heute sozusagen die "Metropole" der Region.

... Die ersten syrischen Häuser und Ortschaften und überhaupt Straßenschilder und syrischer Boden erfüllten mich mit großer Freude. Ich bin da und lange würde es auch nicht mehr dauern, bis ich Latakia endlich erreichen würde. Da meine Zeitplanung aber ja alles andere als eingehalten war, ich zu schnell und zu früh war und mein Ankommen noch nicht erwartet wurde, versuchte ich, leider vergeblich, Johannes zu erreichen, um ihm die Änderungen mitzuteilen. In Aleppo angekommen, für mich ungünstigerweise nicht am Busbahnhof, sondern mitten in der Stadt, spukte in meinem Kopf für einen kleinen Moment der Gedanke, eine Nacht dort zu verbringen und am nächsten Tag erst weiterzufahren. In Latakia wurde ich ja auch noch nicht erwartet. Der bequemeren Variante, dann auch erfrischt an meinem Zielort anzukommen, siegte dann doch der Wunsch, möglichst bald anzukommen und so machte ich mich auf den Weg zum Bahnhof, bzw. ungefährr in die Richtung, wo er liegen müsste. Mit Nachfragen war es leider auch nicht so einfach und so ging ich auf gut Glück ca. 15 min. quer durch die Stadt, bis ich nach der Auskunft eines ausländischen Paares, vor einem sehr schönen, sehr altem Gebäude stand, dem Bahnhof....  
➔ **Weiter: [www.sofia-trier.de](http://www.sofia-trier.de)**

Alle Straßen sind quadratisch und parallel angeordnet, was die Orientierung einfach macht. Dreh- und Angelpunkt ist der "Plaza 31 de Julio". Der Platz ist wunderschön begrünt und man fühlt sich hier wirklich wohl. Zusammengefasst: San Ignacio ist ein idyllisches, tropisches Örtchen. Ruhig, gelassen und einfach entspannt.

**[www.sofia-trier.de](http://www.sofia-trier.de)**

## Wakiya Tours

- \* Erfahrung und Kompetenz
- \* günstige Flüge weltweit
- \* Reisen und Reisebausteine
- \* Mietwagen und Hotels
- \* Günstige Versicherungen

Wir stützen mit unseren Erlösen aus Reiseverkäufen die Flugpreise für Freiwilligendienste.

Mit einer Reisebuchung helfen Sie uns, den SoFiA - Freiwilligen weiterhin günstige Flüge anbieten zu können.

Wakiya Tours  
035876-46580  
[www.wakiya-tours.de](http://www.wakiya-tours.de)  
[info@wakiya-tours.de](mailto:info@wakiya-tours.de)